

man mit P. N ä n n y (1946, p. 112) annehmen könnte: «Der Anordnung in parallele Faziesstreifen gehorchte die Abscherung der alpinen Decken und ermöglicht uns tektonische Vergleiche der Decken über grosse Distanzen» — für die südhelvetischen Grenzräume der Ostschweiz zur Oberkreidezeit zumindest dürfte die gegenteilige Ansicht als erwiesen gelten — sind noch weitere Punkte zu berücksichtigen. Die Komponentengrösse der klastischen Lagen ist proportional der Verschärfung des Erosionsgefälles (P. N ä n n y, 1948, p. 97) und damit der Intensität der Hebungstendenz der Lieferschwelle. Entsprechend der speziellen Sedimentationsart und dem Trogrelief stimmen bei örtlich unterschiedlicher Bewegungsintensität der Schwelle die Linien gleicher Korngrösse nur annähernd mit der Schwellenrichtung überein. Zudem müsste die genannte Gleichsetzung bedingen, dass der Streifen des Prä. im Ablagerungsraum bei allen Bewegungen bis zur heutigen Lage stets parallel verschoben, d. h. alle Punkte bei jeder Dislokation um denselben Betrag weitergerückt wären, was kaum anzunehmen ist. Und letztlich glauben wir, dass die ehemaligen isopischen Richtungen zusätzlich durch die spätalpine Massivhebung zum heutigen Verlauf abgedreht wurden. R. S t a u h (1954) misst der Massivhebung im Helvetikum westlich des Rheins ausserordentliche Wirkung bei. Infolge des axialen Massiv-Abtauchens gegen den Rhein zu zeitigt sie östlich davon nur mehr geringe, aber in bezug auf die «Abdrehung» der Isopen immerhin noch merkbare Folgen.

Damit soll nur angedeutet werden, dass der Differenz des von P. N ä n n y und von uns angenommenen isopischen Verlaufes im penninischen Flyschtrogl keine zu grosse Bedeutung zukommen kann — ganz abgesehen davon, dass allein die Festlegung der Richtung gleicher Korngrössen schon auf einigen Verallgemeinerungen basieren muss und nur angenähert stimmt. In P. N ä n n y's einzigartiger Arbeit über dieses ungemein schwierig zu untersuchende Schieferland sind alle prinzipiellen Daten berücksichtigt, naturgemäss z. T. verallgemeinert, was seine Darlegungen eher wertvoller macht.

Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass unser Schema (Fig. 4) etwas abgeändert werden müsste, indem entweder an der nördlichen Umbiegungsstelle der Isopen die Prätigau-Nordschwelle grössere Breite aufwies oder aber der Raum der Prätigauschiefer etwas wei-